

REVIEWS / REZENSIONEN

Weg der Naqšbandiyya-Ḥaqqāniyya“. Er beschreibt die Besonderheiten des Sufi-Ordens, der sich auf den kürzlich verstorbenen zypriotischen Naqšbandī-Führer Šayḥ Nāzīm bezieht. Diese Informationen sind angesichts der relativ großen Anzahl von Anhängern dieses Ordens in Deutschland relevant, eine wissenschaftliche Dokumentation der aktuellen Entwicklungen nach dem Ableben von Šayḥ Nāzīm wäre wünschenswert.

Einen weiteren internationalen Bezug muslimischer Orthopraxie untersucht Thomas Gugler in seinem Beitrag „*Sunna, Sunnaisierung und imitatio Muhammadi: Die Islamisierung der Individual-sphäre als Programm der Tablīgī Ġamā‘at und Da‘wat-e Islāmī*“, in dem er vor allem auf die islamischen Bewegungen aus dem indo-pakistanischen Raum im Wirkungsbereich Deutschland eingeht und die Rivalitäten zwischen unterschiedlichen Bewegungen – vor allem der Deobandī vs. Barelwī-Tradition – darlegt. Dies untersucht er im Kontext sogenannter “new religious movements” und der Verwendung des Sunna-Begriffs zur Schaffung von Milieuhomogenität. Eine genauere Analyse des genuin islamischen Sunna-Verständnisses jenseits gruppenspezifischer produzierter Identitätsmarker und damit verbundener ideologischer Bruchlinien wäre in diesem Zusammenhang bedeutsam.

Aus linguistischer Sicht beleuchtet Stefan Reichmuth die unterschiedlichen Bezüge muslimischer Milieus in Deutschland. Unter dem Titel „*Religion und Sprache im islamischen religiösen Feld zwischen Deutschland und Nahost*“ geht er der religiösen Funktion von Sprache nach und widerlegt die These von Dan Diner, der zufolge die sakrale Bedeutung des Arabischen in den islamischen Gesellschaften zu einer geistigen und kulturellen Versiegelung der Alltagswelt geführt hätte, welche Säkularisierung unmöglich mache. An den unterschiedlichen Funktionen des Arabischen im Laufe der Zeit zeigt er auf, dass die These der Sakralisierung durch Sprache im arabischen Raum unhaltbar ist. Anhand einiger konkreter Beispiele illustriert er die Rolle von Religion im Sprachverhalten verschiedener muslimischer Akteure, aber auch die Bedeutung sakraler Sprache als Faktor der Identitätsbildung.

Am Ende des Buches geht Halima Krausen auf islamische Ritualpraxis aus einer religiösen Perspektive ein. In ihrem Beitrag mit dem Titel „*Gott liebt die, die sich reinigen: Rituelle Reinigung zwischen Hygiene und innerer Läuterung*“ stellt sie das Thema *ṭahāra*, welches auch Bezugspunkt des ersten Artikels im Buch war, aus Sicht einer gläubigen Muslima dar.

Es wäre wünschenswert, die emische Perspektive (wenn sie denn in einem derartigen Werk überhaupt Platz haben soll) auch entsprechend qualifiziert abhandeln zu lassen, so dass nicht der Eindruck entsteht, der Beitrag des sich zum Islam bekennenden Autors stünde „last and least“ in einem derart bedeutenden Sammelband.

Recep Şentürk, *Açık Medeniyet (Die offene Zivilisation)*, IZ Verlag, Istanbul 2014, 2. Ausgabe, 279 Seiten, ISBN: 978-605-326-012-7, 8,33€

*Murat Karacan**

Vor allem als Reaktion auf die These des *clash of civilisations* beschlossen Politiker wie José Luis Rodríguez Zapatero und Recep Tayyip Erdoğan in Zusammenarbeit mit der UN, eine Initiative zu starten, die unter anderem die Möglichkeit bzw. die Selbstverständlichkeit der interkulturellen und interreligiösen Zusammenarbeit und des Zusammenlebens aufzuzeigen bezweckt. Aus diesem Anlass wurden mehrere Tagungen organisiert, diverse Programme und zahlreiche Projekte entwickelt und umgesetzt. Auch die Türkei hat als Partnerstaat der “Alliance of Civilizations”-Initiative in der

* Murat Karacan, M.A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Islamische Theologie an der Universität Osnabrück.

REVIEWS / REZENSIONEN

letzten Dekade mehrere Projekte durchgeführt. Nicht zuletzt etablierte man im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative im Jahre 2010 in Istanbul unter anderem auch als eine akademische Basis und Vertretung dieses Projektes das "Alliance of Civilizations Institute".

Seit seiner Entstehung wird dieses Institut von Prof. Dr. Recep Şentürk geleitet, der sich seit längerer Zeit in seinen akademischen Arbeiten auch mit Themen wie Menschenrechte und interkulturelle Beziehungen beschäftigt, womit er im Allgemeinen mit der Idee der "Alliance of Civilizations"-Initiative kongruiert. Jedoch zielen Şentürks Beiträge auf eine themenbezogene Darstellung aus der „islamischen Perspektive“ ab. *Açık Medeniyet* (Die offene Zivilisation), welches hier näher vorgestellt werden soll, ist das neueste Werk Şentürks, in dem er hauptsächlich versucht, die islamische Zivilisation als eine offene und einschließende Gesamtheit darzustellen.

Das Buch besteht aus einer Einleitung, neun Kapiteln und einem Schluss. Es bietet ein weites Spektrum von Ansätzen, die darauf gerichtet sind, die theoretische Basis der muslimischen Zivilisation zu fundieren.

Beginnend mit der Beschreibung der Tatsache, dass wir in einer Mehrheitsgesellschaft leben, akzentuiert der Autor in der Einleitung die Selbstverständlichkeit der interkulturellen Beziehungen, welche heute nicht mehr durch geographische Grenzen eingeschränkt werden können. Auf diesem Fakt fußend stellt sich nun für Şentürk eine signifikante Frage, auf deren Beantwortung er im ersten Teil eingeht: „Wie kann die interkulturelle Beziehung geregelt werden bzw. nach welchen Prinzipien muss gehandelt werden, ohne einen kulturellen Konflikt hervorzurufen“ (S. 16)? Diese Frage ist für den Autor nicht leicht zu beantworten, jedoch lässt sich seiner Meinung nach, die muslimische Zivilisationsgeschichte gut als Inspirationsquelle anbieten. Denn seit Beginn der Institutionalisierung der islamischen Welt lebten Menschen mit diversen kulturellen und ethnischen Hintergründen in der muslimischen Gesellschaft auf der Grundlage einer gegenseitigen Achtung zusammen. Hier führt Şentürk als Beispiele die historische Erfahrung der Muslime in Andalusien, im Mogulreich (Indien) und im osmanischen Reich an.

Im zweiten Teil erklärt Şentürk die Gründe bzw. die theoretischen Grundlagen, welche die islamische Zivilisation zu einer „offenen“ Zivilisation machen. Gemäß Şentürk liege es an der Weltanschauung, am Gesellschaftsbild, an der Naturvorstellung und der sprachlichen Struktur des Islams, die insgesamt einen mehrstufigen Wahrheitsanspruch erheben und somit für sich eine gewisse Vielfältigkeit beanspruchen können. Diese Mehrstufigkeit (*multiplexity*) solle nicht mit Diversität (*multiplicity*) verwechselt und nicht dem Konzept des Relativismus gleichgestellt werden. Denn Relativismus bewerte jede Art von Wahrheitsansprüchen als gleichwertig, sodass am Ende alle sich als konkurrierende Einzelfälle gegenüberstünden. Die Wahrheitsvorstellung der „offenen Zivilisation“ jedoch, beurteile diverse Ansätze als komplettierende Komponente der absoluten (metaphysischen) Wahrheit. Um seine Behauptungen zu konkretisieren, richtet der Autor im folgenden Kapitel seinen Blick auf Wissenschaftsvorstellung, Sprachstruktur, individuelle und gesellschaftliche Praxis und das Naturverständnis des Islams. Die Wissenschaft sei mit drei Bereichen verknüpft: der Natur, der Sprache und der Gesellschaft. Diese seien mit dem Wissenschaftsverständnis einer Zivilisation eng verbunden. Şentürk spricht hierbei von insgesamt zwei entgegengesetzten Diskursen: Die „geschlossene“ und die „offene“ Wissenschaft. Positivismus sei das Beispiel, welches die Existenz auf das Physische reduziere und somit eine exklusive Wissenschaft produziere; wohingegen die „offene“ Wissenschaft die absolute Begreiflichkeit der endgültigen Wahrheit durch die Wissenschaft bestreite – während sie auf der physischen Ebene den deterministischen Zusammenhang akzeptiere – und somit eine gewisse Relativität einsehe. Das ginge davon aus, dass die „offene Wissenschaft“ eine mehrstufige Ontologie, Epistemologie und Methodologie wahrnehme (S. 77).

Im nächsten Teil versucht der Autor im Rahmen der Analyse der arabischen Sprachstruktur, Fundamente für seine These zu setzen. Um zum einen die deterministische Beziehung und zum anderen indeterministische Verbindungen in der arabischen Sprache zu zeigen, nennt Şentürk zwei Beispiele (*'amal und isnād*) aus der arabischen Grammatik. Dies solle dazu dienen, zu zeigen, dass sowohl ein gewisser deterministischer Charakter als auch eine mehrdeutige Strukturierung im

Arabischen und somit in der muslimischen Weltanschauung vorhanden sei. *ʿAmal* bezeichnet den Einfluss einer Komponente, welche die Endung (*iʿrāb*) einer weiteren Komponente des Satzes bestimmt. *Isnād* bezeichnet die mehrdeutige und interpretative Korrelation der Satzteile, nämlich des *musnad ilaih* (Subjekt) und des *musnad* (Prädikat). Somit steht für den Autor fest, dass die arabische Sprache in sich einen multiplexen Aufbau beherberge, was als Symbol für die muslimische Wahrnehmung von hoher Relevanz sei.

Im vierten Kapitel versucht Şentürk anhand der praktischen Wissenschaft, nämlich der *fiqh*, den multiplexen Charakter dieser Disziplin aufzudecken, welche sowohl die innerlichen (*niyya* bzw. Absicht) Handlungen als auch die äußerlichen Taten umfasst und beurteilt. Außerdem seien die verschiedenen Rechtsschulen auch ein Hinweis für die Vielfältigkeit des Islams (S. 105-110).

Mit „offene Naturwissenschaften“ bezeichnet Şentürk die muslimische Vorstellung von Naturforschungen und erklärt im nächsten Teil näher, was er mit dieser Begrifflichkeit meint. Demnach bestehe die „offene Naturforschung“ aus zwei Ebenen. Zum einen gebe es die empirisch erforschte und deterministische Stufe und zum anderen die interpretative (*signification*) Ebene. Şentürk fragt: „Was ist eine Rose?“ Gehe es nach der ersten Ebene, so würde man sie bloß als eine Pflanzenart beschreiben. Aber dies ist nicht zufriedenstellend. Deshalb hat man der Rose verschiedene Bedeutungen zugeschrieben (S. 125, 126).

Ähnlich wie im vierten Kapitel, aber mit zusätzlichen Ansätzen, versucht der Autor im sechsten Kapitel auf die islamische Jurisprudenz bzw. auf den *fiqh* aufmerksam zu machen. Jahrhundertlang regelte das islamische Recht die muslimische Mehrheitsgesellschaft und bot neben der islamischen Gesellschaft auch nicht-Muslimen Lebensraum an, und erlaubte ihnen sogar in bestimmten Fällen nach ihrer eigenen Rechtsregelung zu handeln (S. 161). Allerdings lässt sich nach Şentürk in der modernen Zeit von einer umfassenden und flexiblen Eigenschaft des islamischen Rechts schwerlich reden. Durch die Kodifizierung und die staatliche Übernahme wandelte sich das islamische Recht, welches vorher eine individuelle Expertenangelegenheit war, beinahe zu einem statischen Gefüge.

Im siebten Kapitel widmet sich Şentürk ibn Ḥaldūns Zivilisationstheorie (*ʿilm al-ʿumrān*) und berichtet, wie dieser Denker bis heute beinahe unbeachtet gelassen blieb, obwohl man im Rahmen des Zusammenlebens in einer Mehrheitsgesellschaft viel von ihm lernen könne (S. 170).

Im nächsten Kapitel bewertet der Autor westlich orientierte Gesellschaftstheorien und die Orientalistik als Induktoren für eine exklusive Weltanschauung, und somit gefährden und behindern sie den Weg zu einer „offenen“ Zivilisation. Denker wie Alija Izzetbegovic und Cemil Meric kritisierten dies ebenfalls und plädierten für eine einschließendere Zivilisation.

Kapitel neun ist ein Aufruf zum erneuten Durchdenken der eigentlichen Funktion und Rolle des *fiqh* bzw. des *uṣūl al-fiqh*. Vieles an Inhalt gleicht dem, was in Kapitel vier und sechs gesagt wurde. Wichtig und aktuell ist jedoch die Feststellung, dass in der modernen Zeit innerhalb der muslimischen Gedankenwelt zwei Pole – der Salafismus und der Historizismus – entstanden seien, die von der herrschenden Strömung abweichen und etwas Gemeinsames haben, nämlich beide ignorieren den *uṣūl al-fiqh* und geraten damit in die Schlucht des einseitigen und exklusiven Denkens und Auslegens (S. 239-265). So sieht Şentürk in seinem Schlusswort die Lösung in der Anknüpfung an die Tradition, die in der Geschichte mit ihren ganzen Aspekten eine „offene“ Zivilisation zustande brachte (S. 267-272).

Dem Autor gelingt es, aufschlussreiche Informationen über die theoretische Grundlage der offenen, muslimischen Zivilisation zu vermitteln. Mit Bewertungen aus den verschiedensten Perspektiven schafft es Şentürk insgesamt, seinem Ziel gerecht zu werden. Allerdings erschwert er sich seine Zielsetzung damit, alles im Einzelnen ergründen zu wollen, indem er es wagt, die ganze muslimische Zivilisationserfahrung und -grundlage in einem Buch mittleren Umfangs zu behandeln. Nichtsdestotrotz bringt dieses Buch viel Positives und enthält gute Ansätze. Derzeit ist diese Publikation allerdings nur für eine Leserschaft zugänglich, die des Türkischen mächtig ist, aber demnächst soll es auch in englischer Übersetzung zu haben sein.